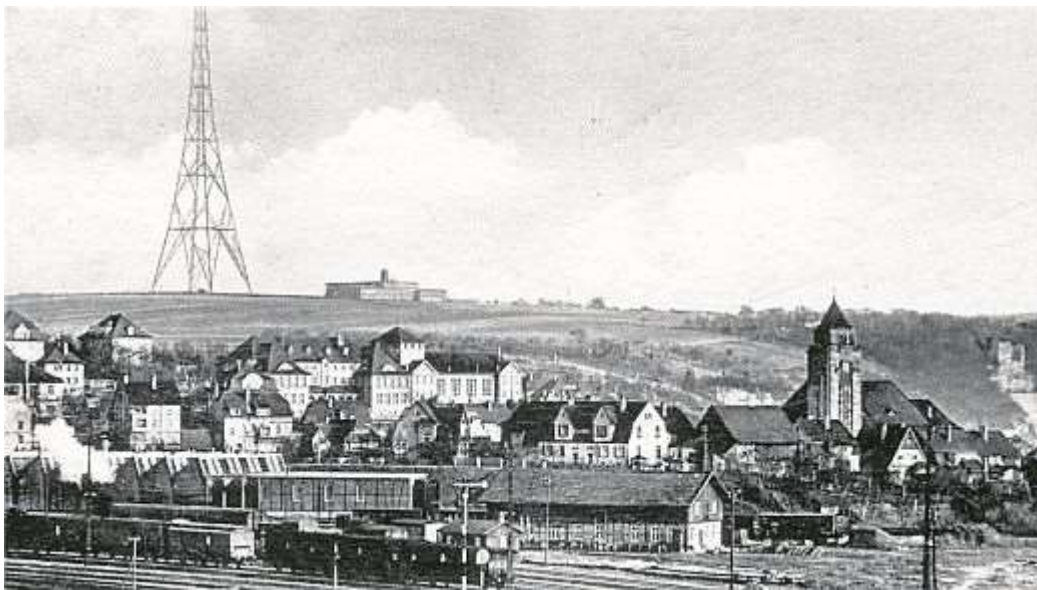


Symbol des Fortschritts in Mühlacker

Filmvorführung des Historisch-Archäologischen Vereins zur Geschichte des Senders stößt auf eine riesige Resonanz

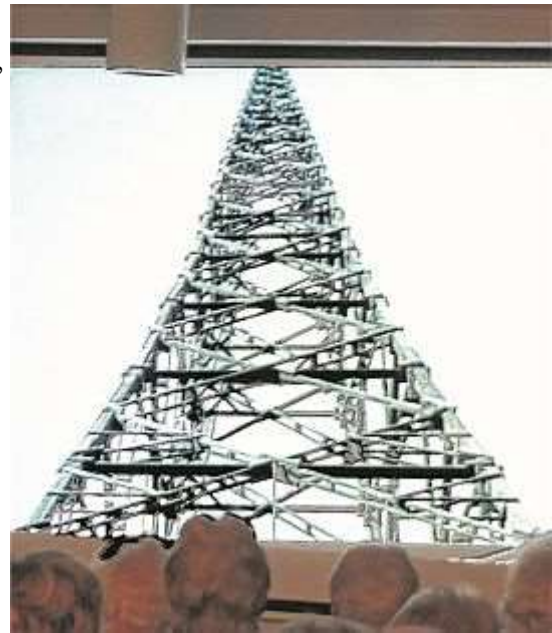
Schier grenzenlose Begeisterung herrscht im Dürrmenzer Andreas-Gemeindehaus. „Warum gibt’s so etwas nicht öfter?“, war eine der zentralen Fragen an den Historisch-Archäologischen Verein Mühlacker. Der hatte eine öffentliche Filmvorführung über die Geschichte des Mühlacker Senders seit seinem Bau 1930 organisiert.



Mühlacker. Der Andrang war so immens, dass die Veranstalter Besucher zunächst ab- und dann auf eine zweite Vorführung eine Stunde später verweisen mussten.

Der dreiteilige Film des früheren Südfunk-Fernsehens ging zunächst auf die Vorgeschichte und den Bau der ersten Mittelwellen-Senderanlage mit zwei 100 Meter hohen Holztürmen ein, im zweiten Drittel kamen Alt-Mühlackerer – und natürlich Dürrmenzer – beim Stammtisch in der einstigen Gaststätte Kanne als Zeitzeugen des Senderbaus zu Wort, und im dritten Teil erfolgte ein Porträt der Rundfunk-“Gegenwart“ anno 1980, dem Mühlacker Jubiläumsjahr anlässlich 50 Jahre Stadterhebung und Sender-Geschichte.

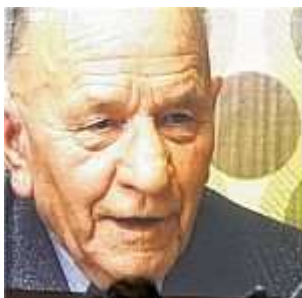
Über den Bau des 190 Meter hohen Mastes 1934, der als weltweit höchster Holzturm aller Zeiten gilt, sowie über die Errichtung des heutigen 273 Meter hohen Stahlturms im Jahr 1949 ist offenbar kein Filmmaterial verfügbar.



Im gezeigten Film wurden im ersten Teil Szenen aus einem beschaulichen Dürnmenz gezeigt, mit einem Ochsen-Gespann vor der Andreas-Kirche oder Einwohnern, die an der Enz einer Betätigung nachgingen. Grundstücksbesitzer diskutierten, ob sie ihr Äckerle für das gemeinsame Vorhaben des Süddeutschen Rundfunks und der Reichspost abtreten sollten und was diese wohl an Erlös erzielen könnten. Wollte sich doch die Rundfunkanstalt mit diesem Großsender, dem ersten seiner Art in Deutschland, gegen das weltweite Frequenzchaos behaupten. Überdies: Die Hälfte des 3,3 Hektar großen Grundstücks auf der Illinger Höhe brachte das damals knapp über 6000 Einwohner zählende Dürnmenz-Mühlacker in das Vorhaben ein.

In Handarbeit wurden dann ab dem zeitigen Frühjahr 1930 die acht Fundamente für die zweimal vier Sender-Füße ausgehoben und ebenso mit Muskelkraft und viel Schweiß die beiden Türme aus kanadischem Pechkiefernholz in die Höhe gezogen. 60 bis 90 Pfennig hatten die Arbeiter damals verdient und viele waren froh, überhaupt eine Arbeit zu haben. Ein Kameraschwenk aus 100 Meter Höhe dokumentierte dann den Abschluss des Turmbaus zu Mühlacker, während dessen auch das Technikgebäude in die Höhe gezogen wurde. Im November wurde der Probetrieb und ein Monat später der normale Senderbetrieb aufgenommen.

Ein Zeitsprung: Die im Jahr 1980 zwischen 73 und 89 Jahre alten Stammtischler konnten sich noch gut erinnern, wie 50 Jahre zuvor Mühlacker sein junges Stadtbild veränderte. „Das Vorhaben hat damals niemanden gestört“, meinte einer der Senioren, „weil: En Mühlacker ware’ m’r emmer für d’r Fortschritt“. Karl Krust, einer aus der Runde, wusste auch noch genau, wie 1945 kurz vor dem Einmarsch von Besatzungstruppen ein Sprengkommando den 1934 errichteten Holzturm sprengte, „aber wer, des weiß niemand genau“: „Do hat’s kracht, on no isch ’r do g’lega.“ Und von ihm stammte auch der Wunsch an den Fernsehreporter: „On wenn d’r Sender 100 wird, dann ladet ’r ons en derselbe Runde ein.“ Das wäre dann in 18 Jahren ...



**„Do hat’s kracht,
on no isch ’r
do g’lega“**

Der ehemalige Stadtrat Karl Krust in einem Fernsehbeitrag von 1980 zur Sprengung des alten Senders

Im letzten Drittel wurde Mühlacker als prosperierende Stadt gezeigt, und für den damaligen Oberbürgermeister Gerhard Knapp war die Senderanlage über die fünf Jahrzehnte hinweg zu einer Selbstverständlichkeit für Mühlacker geworden – und zu einem Werbeträger: Auf alten Radios sei sogar die Senderstation

Mühlacker vermerkt gewesen. Sogar Gewerbesteuer sei in den Stadtsäckel geflossen – über den damaligen SDR-Werbefunk.

Und wäre dieser Mittelwellen-Großsender an einem der damals konkurrierenden Standorte gebaut worden – was dann ? „Dann wäre die Illinger Höhe sicher zu Bauland geworden“, so Knapp. Doch Mühlacker ist auch ohne dieses potenzielle Baugebiet gewachsen, wie ein Kamaschwenk im 1980er Filmausschnitt aus 260 Meter Höhe zeigte. Dieser Aufstieg war damals nur möglich, weil der Senderbetrieb infolge Wartungsarbeiten unterbrochen war. Mittlerweile, seit zehn Monaten, ist dieser Sender komplett außer Betrieb.

(Mühlacker Tagblatt vom 9. November 2012, Text: Norbert Kollros, Fotos: Archiv/Sammlung Kollros)